

Entgrenzte Unsicherheiten

Christoph Reinprecht
Institut für Soziologie, Universität Wien

Vortrag im Rahmen von
Wissenschaft und Verantwortlichkeit

Universität Innsbruck, 15. Jänner 2013

Gliederung des Vortrags

1. Ent-Grenzungen von sozialer Unsicherheit
2. Traditionelle Spaltungs- und Konfliktlinien als Kontexte für (Ent-)Solidarisierungen
3. Bedingungen post-traditionaler Solidarität

1

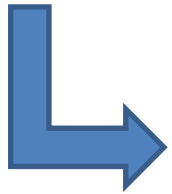
Ent-Grenzungen von sozialer Unsicherheit

Quellen ent-grenzter Unsicherheit

- ***Prekarisierung der Erwerbsarbeit***
soziale Unsicherheit steigt mit der Ausweitung instabiler Lagen am Arbeitsmarkt (massive Zunahme atypischer und flexibilisierter Beschäftigungsverhältnisse)
- ***Ausschließender Charakter von Armut***
Prekarität (working poor) und Arbeitslosigkeit erhöhen das Risiko von verfestigter Armut und sozialer Exklusion; wer für das System der Erwerbsarbeit nicht mehr aktivierbar ist, gilt als „nutzlos“ bzw. „überflüssig“
- ***Verunsicherung und soziale Deklassierungsängste***
soziale Mittelschichtsmilieus, die von den Wohlstandsgewinnen der vergangenen Jahrzehnte überdurchschnittlich profitierten und in der Folge zu den wohlfahrtsstaatlichen Umverteilungs- und Gerechtigkeitsnormen auf Distanz gingen, bewerten die aktuellen Veränderungen und Krisensymptome als potenzielle Gefährdung ihrer erreichten Statusposition; anstelle der lange Zeit dominierenden Ideologien von Leistung und sozialem Aufstieg dominieren nun Ängste vor sozialem Abstieg und Deklassierung
- ***Modernisierung der Moderne***
im vermehrten Sprechen über Unsicherheit und Prekarisierung spiegelt sich sowohl ein sozialer Wandel in Richtung Individualisierung, Flexibilisierung etc., als auch ein Diskurswandel: Das Dispositiv von kollektiver Wohlfahrt und Risikoabsicherung wird durch das Leitbild individualisierter Selbstoptimierung ersetzt

Ent-grenzte Unsicherheit und Autonomie

Rückkehr der soziale Unsicherheit durch Erosion des Systems der (institutionalisierten) Lohnarbeit
(*Robert Castel, Klaus Dörre, Richard Sennett*)



erhöhte Autonomieanforderungen und **komplexe Unsicherheit** (Ungesicherheit, Ungeschützttheit, Ungewissheit)

(*Zygmunt Bauman, Alain Ehrenberg, Peter Wagner*)

Prekarisierung von Lohnarbeit steigert Risiko von

- Armut (working poor)
- Entwertung von Leistung/ Anerkennung
- Schwächung wohlfahrtsstaatlicher Deckungsgarantien
- subjektive Destabilisierung

Prekarisierung → *soziales Leiden*

Autonomie-Anforderungen steigern Ansprüche an

- Aktivierung
- (Selbst-)Optimierung
- individuelle Responsabilisierung
- Bewältigungsbefähigung (Resilienz)

Autonomie-Anforderungen → *Vulnerabilität*

2

Traditionelle Spaltungs- und Konfliktlinien als Kontexte für (Ent-) Solidarisierungen

Spalten und Splittern als Herrschaftstechniken der Postmoderne?

Spalten (Fragmentierung) und Splittern (Atomisierung)

Diskussion seit Beginn der „Krise der Arbeitsgesellschaft“ (vgl. Natter/Riedlsperger 1988); Diskurs über 2/3-Gesellschaft; Funktion der Konfliktneutralisierung, z.B. bei dauerhafter Massenarbeitslosigkeit

Spalten=Aussortieren

Produktion von Nutzlosen und Überflüssigen (im Sinne der kapitalistischen Verwertungslogik, nutzlos und überflüssig in Produktion und Konsum) als Kennzeichen der (späten) Moderne (Zygmunt Bauman)

Traditionelle Spaltungs- und Konfliktlinien als Kontexte für (Ent-)Solidarisierungen*



* Zur Cleavage-Theorie von Stein Rokkan vgl. P. Flora / E. Fix (Hg.), *Stein Rokkan. Staat, Nation und Demokratie in Europa*. Frankfurt/M. 2000

Gesamtgesellschaftliche Transformationen

(

<i>Zentrum- Peripherie</i> Nationalismus und Minderheitenfrage	<i>Politische Transformation</i>
<i>Staat-Kirche</i> Säkularisierungs- und Öffentlichkeitsfrage	<i>Kulturelle Transformation</i>
<i>Arbeit-Kapital</i> Verteilungs- und Klassenfrage	<i>Wirtschaftliche Transformation</i>
<i>Stadt-Land</i> Verstädterungs- und Urbanisierungsfrage	<i>Sozialräumliche Transformation</i>
<i>Ich-Wir-Figuration</i> Integrations- und Zugehörigkeitsfrage	<i>Soziale Transformation</i>

Die Veränderung der Spaltungs- und Solidarisierungslinien kann nicht losgelöst von gesamtgesellschaftlichen Transformationen analysiert werden

(vgl. dazu etwa die Arbeiten von Karl Polanyi 1973 [1944] bzw. Saskia Sassen 2008)

Neue Spaltungs- und Solidarisierungslinien ?

(Beispiele)

<i>Zentrum- Peripherie</i> Nationalismus und Minderheitenfrage	<i>Politische Transformation</i>	Nationalstaaten und (ethnischen) Minderheiten post-/ transnationale Citizenship
<i>Staat-Kirche</i> Säkularisierungs- und Öffentlichkeitsfrage	<i>Kulturelle Transformation</i>	Glaubensgemeinschaften Pluralismus-Zumutungen, Hybridisierung
<i>Arbeit-Kapital</i> Verteilungs- und Klassenfrage	<i>Wirtschaftliche Transformation</i>	Berufsgruppen/ Stände/ Klassen/ Arbeiterbewegung Innen/Außen-Formierungen
<i>Stadt-Land</i> Verstädterungs- und Urbanisierungsfrage	<i>Sozialräumliche Transformation</i>	soziale Milieus (Clubs, Vereine, Salons) Milieu-Differenzierungen
<i>Ich- Wir-Figuration</i> Integrations- und Zugehörigkeitsfrage	<i>Soziale Transformation</i>	Familialismus, Freundschaften Individualisierung, Autonomiebildung

Von (fortschreitender) Unsicherheit soll gesprochen werden im Zusammenhang mit der Erosion der Lohnarbeit *und* (neuen) Spaltungslinien; soziales Leiden und Vulnerabilität als Topoi

Erosion der Lohnarbeit (Prekarisierung) verschärft Entkoppelungs- und Ent-Solidarisierungsrisiken, erzeugt neue Formen der Ausbeutung und Re-Feudalisierung sowie soziale und psychosoziale Destabilisierung bei insgesamt erhöhten *Autonomieanforderungen*

Neue Spaltungen radikalieren sowohl Fragmentierung als auch Kämpfe um Inklusion, Anerkennung, soziale Rechte, Solidarität, Autonomie. *Neue Solidarisierungen* kristallisieren sich potentiell an den durch gesellschaftliche Transformationsprozesse veränderten und überformten strukturellen Bruchlinien

3

Bedingungen post-traditionaler Solidarität

Quellen der Solidarität in einer post-traditionalen Gesellschaft?

Emmanuel Levinas

(Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht, Freiburg/München 1992)

Beziehung zu Gerechtigkeit und Wahrheit als Gründe von Solidarität.

Gerechtigkeit realisiert sich über (Übernahme von) Verantwortung;

Wahrheit über die Beziehung zum Anderen

-> *Andersheit des Anderen als ethischer Orientierungspunkt einer post-traditionalen Solidarität!*

Axel Honneth

(Kampf um Anerkennung, Frankfurt/M. 1992)

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit die Menschen sowohl äußere als auch innere Freiheit erlangen, um selbstbewusst am demokratischen Leben der Gesellschaft teilzunehmen und die ihnen zustehenden Rechte auch wirklich in Anspruch zu nehmen?

Nach A. Honneth kristallisieren sich in Auseinandersetzungen zwischen sozialen Gruppen „*Kämpfe um Anerkennung*“

Soziale Konflikte entfalten sich nicht allein als Kampf um Lebens- und Überlebenschancen (Durchsetzung von partikularen Gruppeninteressen im Sinne eines Kampfes um Selbstbehauptung); sie sind immer auch moralisch motiviert (und hierin historisch-strukturell begründet)

Privilegierte und unterprivilegierte Gruppen ringen darum, einander in Zukunft wechselseitige Anerkennung entgegen zu bringen

Unterdrückte und randständige Gruppen begehren nicht allein aus materiellen Gründen auf, sondern weil sie sich durch die Gegebenheiten gedemütigt und in ihrer Selbstachtung getroffen fühlen

A. Honneth unterscheidet drei Anerkennungsformen

- **Liebe:** prekäre Balance zwischen Selbst-Begrenzung und – Entgrenzung („Seinselbstsein in einem Fremden“ nach Hegel)
- **Recht:** Entfaltung der Grundrechte – von den liberalen Freiheitsrechten über die politischen Teilnahmerechte bis hin zu den sozialen Teilhaberrechten – als Voraussetzung für die Befähigung zu gesellschaftlicher Partizipation
- **Solidarität:** Menschen können sich selbst nur wertschätzen, wenn ihr konkreter Beitrag für die gemeinsame Lebenspraxis von den anderen als wertvoll angesehen wird

Voraussetzung für posttraditionale Solidarität (nach Honneth)

gemeinsame Werte, die es erlauben, den Beitrag zu schätzen, den jeder einzelne zur Verwirklichung dieser Werte leistet. Diese Werte müssten aber *plural* angelegt sein, damit den unterschiedlichsten Lebensformen ein legitimer Ort eingeräumt werden kann

Grundproblem: Wie lässt sich eine solche, auf einem Wertpluralismus aufgebaute „post-traditionale Wertegemeinschaft“ vorstellen? Ist das Wohlwollen, das die einzelnen einander entgegenbringen, nicht immer partikular und willkürlich?

Interdependente Ausdehnung der Anerkennungsformen *Recht und Solidarität*

Recht und Solidarität weiten sich gleichzeitig und ineinander verschränkt aus: *Recht* erhält eine immer allgemeinere Geltung und differenziert sich inhaltlich aus; *Solidarität* tendiert zu Pluralität und Egalität

Grundfrage: Unter welchen Voraussetzungen führt die gleichzeitige und ineinander verschränkte Expansion von Recht und Solidarität nicht zu mehr Entfremdung (Risiko einer ‚Kolonisierung‘ der kommunikativ vermittelten Anerkennungsform Solidarität durch kalte - systemische - Verrechtlichung), sondern begründet einen „moralischen Bildungsprozess“ und kollektiven Fortschritt?

Zitierte (und weiterführende) Literatur

- Bauman, Zygmunt** (2005), *Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne*, Hamburg
- Castel, Robert** (2008), *Die Metamorphose der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit*, Konstanz
- Castel, Robert / Dörre, Klaus** (2009), *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung: Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*, Frankfurt/M.
- Ehrenberg, Alain** (2011), *Das Unbehagen der Gesellschaft*, Frankfurt/M.
- Honneth, Axel** (1992), *Kampf um Anerkennung*, Frankfurt/M.
- Natter, Ehrenfried/ Riedlsperger, Alois** (1988), *Zweidrittelgesellschaft: Spalten, splintern oder solidarisieren*, Wien
- Polanyi, Karl** (1973), *The Great Transformation*, Frankfurt/M.
- Reinprecht, Christoph** (2010), *Die Wiederkehr sozialer Unsicherheit*. In: *Neue Gesellschaft/ Frankfurter Hefte*, Heft 12, 27-30
- Sassen, Saskia** (2008): *Das Paradox des Nationalen. Territorium, Autorität und Rechte im globalen Zeitalter*, Frankfurt/M.
- Sennett, Richard** (1998), *Der flexible Mensch: Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Berlin
- Sennett, Richard** (2012), *Zusammenarbeit: Was unsere Gesellschaft zusammenhält*, Berlin
- Wagner, Peter** (2009), *Moderne als Erfahrung und Interpretation*, Konstanz